

„Mir wsjem“ und „Online mit Gott“

Zehntausende zur ersten Dresdner Nacht der Kirchen

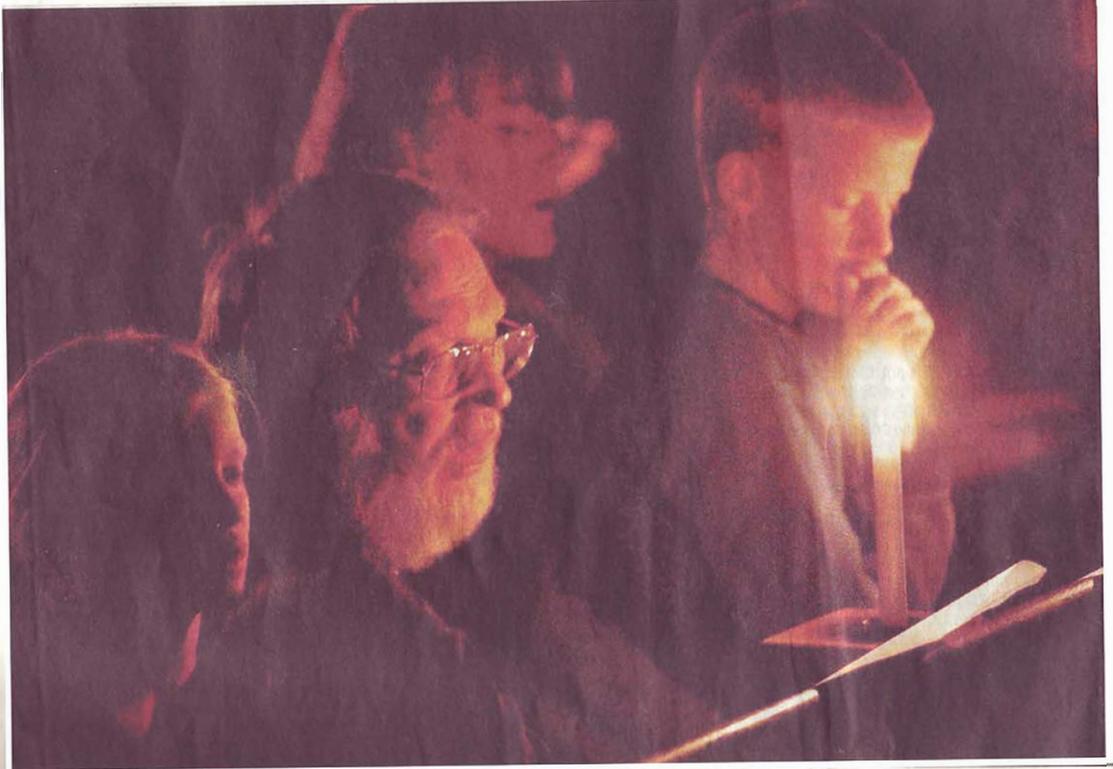
Von HEIDRUN HANNUSCH

Am Anfang ist die Scheu. Vor der Tür und im Vorraum der russisch-orthodoxen Kirche drängen sich mehrere hundert Besucher. Sie recken sich, um über die Köpfe der vor ihnen Stehenden durch den schmalen Eingang hindurch einen Blick zu erhaschen auf die Zeremonie des Gottesdienstes. Drinnen wagen ein paar Dutzend Zuschauer nicht mehr als ein paar Meter in den Raum hineinzugehen, halten ehrfürchtig Abstand zu den Betenden – Frauen mit Kopftüchern, Männern, die sich tief verbeugen, zu Erzpriester Georgi Dawidow, der sich zu den Gästen umdreht und sagt: „Mir wsjem“. Friede allen. Nach und nach rücken die Besucher vor, vorsichtig, tastend. Am Ende ist der Kirchenraum gefüllt bis zum Chor. Ganz vorn sitzen ein paar Kinder auf dem Fußboden und betrachten staunend die goldenen Gewänder der Geistlichen, die goldenen Ikonen, die hohen goldenen Türen, die sich öffnen und schließen.

Annäherung. Das ist es, was die „Nacht der Kirchen“ erreichen wollte. Und erreicht hat. Wenn auch nicht überall so sinnfällig wie in der Russisch-orthodoxen Kirche.

„Am Anfang war die Suppe... und sie war gut“. Steht an der Wand des Kirchenraums der Heilsarmee auf der Schaufußstraße. „Ich bin sehr zufrieden mit dem Besuch heute Abend“, sagt Major Jim Garrington. Er spielt den Kontrabass, als sie zum Lobpreis singen: „Jesus, ich liebe dich so sehr“. Judy Garrington zeigt die Kleiderkammer. Neben der Tür ein Plakat: „Online mit Gott“. Hinter einem Kleiderregal eine Tafel mit aufgeklebten Bildern von Kleidungsstücken. „Zu uns kommen viele russische Aussiedler. Wenn sie deutsch nicht sagen können, was sie wollen, müssen sie einfach nur auf die Abbildung zeigen“, erklärt sie. Eine Nacht der Erfahrung.

Massen wie anderswo nur zu Volksfesten wandern von Kirche zu Kirche. Allein in der Frauenkirche, wo erstmals die Kapellen in der Unterkirche zu besichtigen sind, werden zehntausend Besucher gezählt. Die Glockenführung in der Kreuzkirche muss mehrmals wiederholt werden. Noch kurz vor Mitternacht ist die Kathedrale voller Menschen. „Der An-

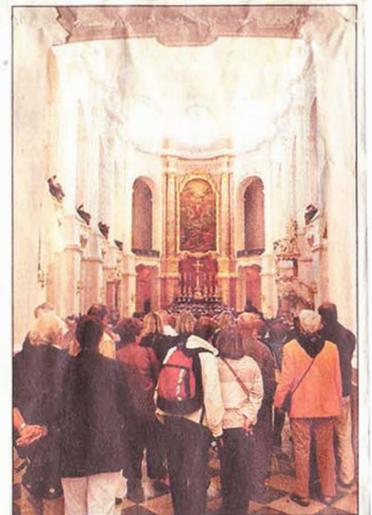


Besinnung am Ende des Tages: Zum Abschluss der ersten Dresdner „Nacht der Kirchen“ wurde in der St.Petri-Kirche am Großenhainer Platz eine Licherandacht gefeiert. Fotos (2): Dietrich Flechtner

drang ist unglaublich“, sagt Konstanze Heckel von der Hofkirchen-Gemeinde. Bei der Gospelmesse in der Heilig-Geist-Kirche Blasewitz erweist sich die Kirche als zu klein, mancher muss draußen bleiben. In der Christuskirche in Strehlen umringen auf der Empore mehr als hundert Menschen Kantor Burkhard Rüger. „Das ist eine romantische Orgel“, erklärt er und führt Lippen- und Zungenpfeifen vor. Unter den Zuhörern viele ganz Junge. Jugendliche sitzen am späten Abend im Pfarrgarten der St. Paulus-Kirche in Plauen um ein Feuer. „Es gibt Feuer und Fettstullen“, sagt Ulrike von der jungen Gemeinde. Vor der Kirche der Mennoniten auf der Hechtstraße brennt auf dem Parkplatz ein abgesägter Baumstamm. Orientierungszeichen für jene, die die noch junge Kirche nicht gleich finden. Pastor Alexander Neufeld erzählt, mancher, der an diesem Abend kam, will wiederkommen, vielleicht auch bleiben. Neufeld ärgert in dieser Nacht nur eines: „Ich wäre gern selbst unterwegs“, sagt er. Unter jenen, die unterwegs sind, ist

auch das Ehepaar Sandig. Sie waren in der Frauenkirche, wollen noch in die Friedenskirche, dort ist Manfred Sandig vor mehr als fünfzig Jahren konfirmiert worden. Die Sandigs sind keine praktizierenden Christen, wie ein großer Teil jener, die die Nacht der Kirchen nutzen. Andere wie Brigitte und Klaus Funk gehören einer Gemeinde an, wollen aber mehr kennen lernen. Und manche lockt der Reiz des Ungewöhnlichen. Die Turm-urbegehung in der Bühlaer Sankt Michaelskirche zieht viele an.

Am Beginn des neuen Tages sitzen in der Unterkirche der Frauenkirche mehrere hundert Menschen mit geschlossenen Augen, genießen, wie die von dem Ensemble „Neue Horizonte“ mit Gong und Flöte erzeugten Klangwelten glauben lassen, über ihnen wölbe sich hoch ein Kirchenraum, der bis zum Himmel reicht. „Denken Sie daran, was sie heute erlebt haben...“ sagt Pfarrer Stephan Fritz und lässt eine Pause, eine lange Pause. Aber nicht lang genug, um in Gedanken noch einmal durch diese Nacht zu kommen...



Bis Mitternacht riss der Besucherstrom in der Kathedrale nicht ab. In den Gotteshäusern der Innenstadt war der Andrang besonders groß.